

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 277.

Breslau, Dienstag, den 27. November 1917.

28. Jahrgang.

Rußland und seine Freunde.

Trotz bleibt fest.

Im Zusammenhang mit dem Waffenstillstandsverträge turieren viele unzuverlässige Gerüchte und besonders Reuters Bureau in London bemüht sich, durch ganze Schwaden von Falschmeldungen die Russen aufzureizen und vom Friedensweg abzuiprenge. So schwindelt das Bureau folgendes zusammen:

Der Bürgermeister von Petersburg macht bekannt, daß die deutsche Heeresleitung die Parliamentskammer, die auf Befehl der Maximalisten-Ausschüsse enthandt worden waren, nicht empfangen wollte. Sie erklärte, daß sie nur mit der konstituierenden Versammlung über den Frieden verhandeln wolle. Als Vorbedingung zur Einleitung von Friedensverhandlungen forderte die deutsche Heeresleitung, daß sich die russischen Truppen 100 Meilen weiter zurückziehen, während die Deutschen in ihren alten Stellungen verharren wollten.

Das ist natürlich reiner Unsinn und eine Klage bei den zuständigen Berliner Stellen befähigt, daß die Nachricht von Anfang bis zu Ende erlogen ist. Falsch ist auch eine Meldung der „Berlingische Tidende“, die ein aus London kommendes Gerücht verzeichnet, nach dem General Ludendorff mit zahlreichem Stabe an die russische Front abgereist sei. Dieses Gerücht entbehrt, wie amtlich mitgeteilt wird, jeder Grundlage. General Ludendorff befindet sich bei den Truppen an der Westfront. Im Zeitalter des Telephons ist so eine Reise garnicht nötig.

Neben den Falschmeldungen versucht man es durch allerhand Drämfel, Rußland von seinem Sondervergehen zurückzuführen, besonders mit der Drohung, jede Einfuhr ins Land zu unterbrechen. Wie das Wiener amtliche Korrespondenz-Bureau meldet, hat General Duchonin an die russischen Armeen eine Nachricht gelangen lassen, nach der die Vertreter der Ententestaaten bei dem russischen Oberkommando gegen jede Verletzung des Vertrages protestieren, der zwischen der Regierung des Zaren und den Regierungen der Verbündeten am 5. September 1914 geschlossen worden ist. Anknüpfend hieran drohten die Vertreter der Ententestaaten, daß jede Vertragsverletzung durch Rußland, insbesondere ein Sonderwaffenstillstand, schwere Folgen nach sich ziehen werde. In einer weiteren Mitteilung eröffnet das russische Oberkommando den ihm unterstehenden Kommanden, die amerikanische Regierung habe erklärt, sie könne keine weiteren Transporte nach Rußland zulassen, solange die Lage dieses Landes nicht geklärt sei. Sollten die Bolschewiki an der Macht bleiben und ihr Programm, mit Deutschland Frieden zu schließen, ausführen, dann werde die amerikanische Regierung das erlassene Ausfuhrverbot aufrechterhalten.

In einem Telegramm an alle militärischen Komitees der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte antwortet der Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten, Trotzki, auf diese Mitteilungen des abgeleiteten Höchstkommandierenden. Er verweist darauf, daß die Vertreter der Verbündeten sich einer unzulässigen Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes mit der Absicht schuldig machen, den Bürgerkrieg hervorzurufen, wenn sie sich mit diplomatischen Notizen an einen General wenden, der wegen Ungehorsam gegen die Regierungsmaßnahmen abgesetzt wurde. Der Versuch der verbündeten Vertreter, durch Drohungen die russische Armee und das russische Volk zu zwingen, den Krieg fortzusetzen, werde die russische Regierung nicht davon abbringen, den Weg zu einem ehrlichen und demokratischen Frieden zu suchen. Die Soldaten, Arbeiter und Bauern Rußlands seien nicht willens, unter der Krone der verbündeten Imperialisten zu bleiben. Der Aufruf fordert zur Fortsetzung des Kampfes für einen sofortigen Waffenstillstand auf und schließt mit den Worten: „Nieder mit allen Geheimverträgen und diplomatischen Ränken!“ Und Trotzki beginnt, wie an anderer Stelle ausführlich mitgeteilt wird, mit der Veröffentlichung der von den früheren Regierungen abgeschlossenen Verträge.

Auf österreichischer Seite ist man gewillt, den russischen Verlangen auf Waffenstillstand entgegen zu kommen. Das Wiener „Freidenkblatt“ schreibt halbamtlich:

Handlungen zu eröffnen und einen sofortigen Waffenstillstand abzuschließen. Die Mittelmächte beweisen durch ihre ganze Haltung, daß sie zu einem ehrenvollen Frieden jeden Augenblick bereit sind. Die Grundzüge, welche zur Herbeiführung der Waffenruhe, zum Eingehen in Vorbesprechungen betreffend Beendigung des Krieges von der russischen Regierung in der Note an die Ententebotschafter festgelegt sind, sind solcher Natur, daß sie für uns und unsere Verbündeten kein Hindernis zur Annahme des russischen Angebotes bilden würden.

Es ist jedoch die Lage in Rußland selbst noch nicht geklärt; die Weigerung des Generalissimus Duchonin, dem Befehle seiner Regierung zu gehorchen, zeigt einen tiefen Zwiespalt zwischen der russischen Heeresleitung und der russischen Regierung auf, und es wird sich zeigen müssen, ob das Kabinett Lenin die Kraft besitzt, beim russischen Heere seinen Willen durchzusetzen.

Das Blatt drückt schließlich die Hoffnung aus, daß die Schwierigkeiten überwunden werden und die aller nächsten Tage Gewißheit bringen werden, wer in Rußland wirklich Herr ist, und ob die Petersburger Regierung instand ist, ihrem aufrichtigen Willen Geltung zu verschaffen. Die Engländer in Rußland scheinen den zutreffenden Richter zu haben; sie verlassen in Scharen das Land und ein schwedischer Korrespondent erklärt: „Rußland ist nun dem Frieden sehr nahe. Sobald die Engländer das Land verlassen, wird es nur noch wenige Tage dauern, bis der Sonderfriede geschlossen wird.“ Hoffen wir, daß der Mann recht behält und daß die Wirkung des Schritts im Westen nicht ausbleibt. „Journal des Debats“ schreibt zu den Kämpfen an der Westfront, sie seien nur die Einleitung einer großartigen entscheidenden Aktion des französischen und englischen Heeres, die endlich ein Ende des Krieges abnen ließe.

Der französische Minister des Auswärtigen gibt bekannt, daß die Ententekabinette beschloffen haben, in einem Aufruf an das russische Volk gegen das Waffenstillstandsangebot der Maximalisten zu protestieren, das eine Verletzung des Londoner Vertrages bedeute. Frankreich erklärt eine besondere Verwahrung gegen den Bruch des französisch-russischen Bündnisses. Die französische Presse erklärt, die Entente setze Hoffnung auf die Widerstandskraft der antimaximalistischen Elemente. Sollte aber der Sonderfriede zur Tatsache werden, so würde ganz Rußland die ersten Folgen, die daraus entstehen würden, zu tragen haben.

Daß nicht etwa der „Aufruf an das russische Volk“ mißglückt und das französische Volk eines Tages seinen eigenen Nachhabern, die den Frieden nicht wollen, einen „Aufruf“ schreibt. Denn das Volk ist bekanntlich sehr wandelbar.

Stockholm, 26. November. Nach einer Meldung der Petersburger Zeitung „Pravda“ befinden sich u. a. folgende Städte in der Gewalt der Bolschewiki: Petersburg, Moskau, Kiew, Kischinew, Nowgorod, Charkow, Odessa, Jekaterinoslaw, Saratow, Kasan, Kofeto, Chakmir, Kefel, Pflow, Wlask, Krasnodar, Kofelsk, Semakow, Samara und Tarsk.

Laut „Kopola Sibir“ teilte Trotzki den Beamten des Ministeriums des Auswärtigen mit, daß sie, falls sie den Dienst nicht bis zum 30. November wieder aufgenommen hätten, als entlassen betrachtet werden.

Gerüchte über die Bolschewiki.

Novosibirsk, 26. November. „National Tidende“ meldet aus Saporand: „Sufmubstabsbladet“ meldet: Die englische Botschaft teilt am 23. November von Petersburg ab und soll auch durch Wiborg gekommen sein. Seitdem hat man aber nichts von ihr gehört. Es wird angenommen, daß der Zug in Finnland zurückgekehrt wird.

Washington, 26. November. „Central News“ melden: Der russische Botschafter Balmajew ist zurückgetreten, bleibt aber vorläufig in Washington.

Der Pariser „Gerald“ meldet: Der amerikanische Botschafter in Petersburg und die amerikanischen Konsuln in Rußland wurden angewiesen, auch nach der Veröffentlichung der Geheimdokumente und nach erfolgten Waffenstillstandsverhandlungen auf ihren Posten zu bleiben.

Friedens-Rundgebungen in Berlin.

Berlin, 26. November. B. Z. N. meldet: Die unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands verfuhrte sich am gestrigen Vortag, in Norden und Osten von Berlin Kundgebungen auf der Straße zu veranstalten. Anführungen von einigen hundert Berlinern schloßen sich dem Redaktionsplatz und vom Schiefen Bahnhofs aus schloßen sich am Redaktionsplatz zusammen und verfuhrten von dort in das Stadtinnere zu gelangen. Die Menge ließ am Neuen Markt mit der Volksstimme zusammen und verfuhrte sich auf dem Kundgebungsplatz. Die Kundgebungen waren am 26. November abgehalten.

Zur preussischen Wahlreformvorlage.

Die Internationale Korrespondenz schreibt: Die drei Gelebenswürfe der preussischen Regierung über die Abgeordnetenhausreform sind endlich dem Landtage zugegangen. Die entscheidende Bestimmung ist Paragraph 3 des neuen Gesetzes „betreffend die Wahlen zum Hause der Abgeordneten.“ Er lautet:

Jeder Wähler hat eine Stimme. Damit ist das Prinzip des Reichstagswahlrechts auch für die Wahlen des preussischen Abgeordnetenhauses anerkannt. Welch gewaltiger Fortschritt erreicht wäre, wenn diese Regierungsvorlage anstelle des Dreiklassenwahlrechts Gesetz würde, ist jedem Wahlrechtskämpfer klar. Die Kriegspolitik der deutschen Sozialdemokratie, die als vollverräterisch durch alle Völkergeschichte „Partei Scheidemann“ ganz allein hat die Wahlreform in Preußen bis zu diesem Punkte gebracht.

Bei der Betrachtung der preussischen Wahlreformgesetzentwürfs geht man am besten vom Reichstagswahlrecht aus. Von ihm soll sich das neue preussische Wahlrecht nur in zwei wesentlichen Punkten unterscheiden; es verlangt als Voraussetzung das Abstammungsrecht, dreijährige Staatszugehörigkeit und einjährige Anfähigkeit in der Gemeinde oder im Wahlbezirk. Das sind Kautelen gegen das gleiche Wahlrecht, durch welche die Regierung es den halbreaktionären Parteien des Abgeordnetenhauses, insbesondere Nationalliberalen und Freikonservativen, annehmbar zu machen suchte. Es liegt auf der Hand, daß es die Arbeiterbevölkerung ist, die durch häufigen Wohnortwechsel infolge dieser Bestimmung am häufigsten ums Wahlrecht kommen wird. Diese Anfähigkeitskautelen beschränken die Gleichheit des Wahlrechts und werden deshalb von uns bekämpft werden. Gegenüber dem großen Prinzip des gleichen Wahlrechts ist ihre Bedeutung freilich gering; die „Preuzzeitung“ nannte sie höhnisch einen „Wetttschirm“ für das Reichstagswahlrecht.

Das Wahlalter ist für das Wahlrecht ebenso wie im Reichstagswahlrecht auf 25 Jahre festgesetzt, für die Wählbarkeit auf 30 Jahre. Bisher war das Wahlalter in Preußen 24 Jahre. Hier ist also sogar das geltende Recht verschlechtert worden, angeblich um das Preußenwahlrecht dem Reichstagswahlrecht recht sehr anzunähern. Wohl die Hälfte der Heere, welche in diesem Kriege Deutschland verteidigen und retten, besteht aus jungen Männern unter 25 und 30 Jahren. Alle diese vom Wahlrecht und Wählbarkeit auszuschließen, erscheint uns vollkommen unsinnig. Wenn je, dann hätte jetzt alle Veranlassung vorgelegen, das Wahlalter allgemein auf das vollendete 20. Lebensjahr festzulegen. Aber es sind die Fehler des Reichstagswahlrechts, die wir hier tabeln. Und wir werden nicht vergessen, wie hoch trotz dieser Mängel das Reichstagswahlrecht über dem bisherigen Preußenwahlrecht steht.

Die Wahlkreiseinteilung bleibt im wesentlichen unverändert. Nur die Wahlkreise, in denen auf den Abgeordneten mehr als 250 000 Wähler kommen, erhalten einen Zusatzabgeordneten. Es sind in diesem Augenblick die Kreise Gien, Berlin-Schöneberg, Reutlingen, Rattowitz-Gindenburg, Duisburg-Oberhausen, Bochum-Gerne-Gellenkirchen, Charlottenburg, Teltow-Beeskow-Bilmersdorf-Storow, Köln Stadt, Wählheim-Gamborn, Kiel und Larnowitz-Deuthen. In Zukunft soll automatisch jeder Wahlkreis, der bei der Volkszählung eine Bevölkerungszahl von 250 000 übersteigt, einen Abgeordneten mehr erhalten. Die Wahlkreiseinteilung in Preußen bleibt nach diesen Bestimmungen höchst ungerecht; gleichwohl ist es zu billigen, daß die Regierung das jetzige Wahlgesetz nicht noch mit einer völligen Neueinteilung der Wahlkreise bepackt hat — seine Annahme wäre dadurch sehr erschwert worden. Jetzt gilt es nur, das Prinzip des gleichen Wahlrechts in Preußen durchzusetzen — die gerechte Wahlkreiseinteilung, die Herabsetzung des Wahlalters, das Frauenwahlrecht und alle anderen Reformen mag später das auf Grund des gleichen Wahlrechts zukunftsgekommene Abgeordnetenhaus vollbringen.

Mit dem neuen Wahlgesetz für das Abgeordnetenhaus gleichzeitig, aber nicht organisch verbunden, beantragt die Regierung eine Herabsetzung der Wahlaltersgrenze für die Wahlen zum Reichstag. Wir fordern die Beibehaltung der Wahlaltersgrenze für die Reichstagswahlen.

Erweiterung in ihr verlangen. Aber unter ganzem Interesse an der Herrenhausreform ist nur mäßig groß. Haben wir erst eine wirkliche Volksvertretung in Preußen, ein richtiges Parlament des gleichen Wahlrechts, dann sinkt die Bedeutung des Herrenhauses ohnedies tief herab, und etwaiger Uebergänge von seiner Seite würde sich das Volkshaus schon zu erwehren wissen.

Der dritte Gesetzentwurf, der kleinste von den dreien, erweitert das Budgetrecht des Herrenhauses; aber diese Erweiterung ist nicht von Bedeutung. Dieser konnte das Herrenhaus den Etat nur im ganzen annehmen oder ablehnen; an den einzelnen Posten der Einnahmen und Ausgaben konnte es Änderungen nicht vornehmen. Im wesentlichen bleibt das auch in Zukunft so; nur wenn bei den ordentlichen Ausgaben das Abgeordnetenhaus die von der Regierung geforderte oder die früher bewilligte Summe herabsetzt oder gänzlich streicht, kann das Herrenhaus darüber besonders Beschluß fassen. Tritt es dem Beschluß des Abgeordnetenhauses nicht bei, dann greift ein Verständigungsverfahren Platz, und erst nach diesem erfolgt die endgültige Abstimmung über den Etat. Zwei weitere Paragraphe dieses Gesetzentwurfes suchen die Gefahren einer Budgetablehnung durch das Parlament für den Fortgang der Staatsgeschäfte zu verringern.

Alle diese Einzelheiten sind verfassungsrechtlich interessant und an sich nicht ohne Bedeutung. Aber sie verschwinden gegenüber der großen Hauptfrage des gleichen Wahlrechts. Die Regierung beantragt es jetzt, aber damit ist es noch nicht erreicht. Starke Widerstände stellen sich ihm im alten Dreiklassen-Parlament entgegen. Gegen diese reaktionären Ansichten muß das Volk bereit sein, die Wahlreform, das Reichstagswahlrecht in Preußen zu verteidigen, zu erkämpfen. Es geht um einen gewaltigen Fortschritt, um eine große Angelegenheit des arbeitenden Volkes; es gilt ein Ziel zu erreichen, um das wir seit mehr als einem Jahrzehnt hart gekämpft haben. Jetzt winkt der Sieg — setzen wir alles daran, ihn zu sichern und möglichst vollständig zu gestalten.

Programme zur preussischen Wahlrechtsvorlage.

Die preussische Wahlrechtsvorlage hat in der deutschen Presse, entsprechend der politischen Stellung der einzelnen Blätter, naturgemäß sehr geteilte Aufnahme gefunden. Die Blätter der Rechten nehmen nach wie vor grundsätzlich gegen das allgemeine Wahlrecht Stellung.

So schreibt die konservative „Kreuzzeitung“, sie läßt ihre Stellung zu den Vorlagen weder durch die für sie gegebene Begründung noch durch ihre Befassung im einzelnen ändern. In der Zukunftsfrage des Herrenhauses läßt ein Gegenwärtiges gegen die Radikalisierung des Abgeordnetenhauses nicht erblickt werden. Trotz alledem werde die konservative Partei an der Reform „ehrlich mitarbeiten“, allerdings nur, um die radikalen Vorschläge der Regierung zu beschneiden.

Die frei保守ervative „Post“ steht in der Vorlage ebenfalls einen Triumph des demokratischen Geistes, gegen den sie eine starke Opposition in Aussicht stellt.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ glaubt nicht, daß die Parteien, die sich in erster Linie für die Zukunft des preussischen Staates und der preussischen Monarchie verantwortlich fühlen, der Regierung auf diesem Wege werden folgen können. Der jetzt schwerindustriell orientierte „Berl. Sozialist.“ sagt ebenfalls den heftigsten Kampf voraus.

Die „Alldeutschen“ „Berl. Neue Z.“ bemerken, daß noch kein so weittragendes Gesetz kaiserlicher Begründet worden sei, als diese Vorlage. Ein weiterer Artikel ist überschrieben: „Der Kampf beginnt“. Dann wird gesagt, mit der Wahlrechtsvorlage sei am Sonntag das alte Preußen zu Grabe getragen worden.

Die „Tagl. Rundsch.“ beklagt, daß innerhalb der Woche kein Wort gegen die Demokratie ausgesprochen worden ist.

Der reaktionäre „Deutscher Arbeiter“ in der die Vorlage ebenfalls nicht freudig stimmt; er bemerkt: „Das unter ganzem Volk in diesem Krieg über Nacht politisch „reif geworden“ sei, kann man leider mit Freigang und Recht nicht sagen — ein Bild auf die politischen Leistungen des Reichstags lehrt das schmerzliche Gegenteil.“

Das liberale „Berl. Tagebl.“ forbert im Hinblick auf die zahlreichen Wahlrechtgegner die wahrheitsfreundlichen Parteien auf, sich zusammenzutun, um wie im Reichstag ein festes Programm aufzustellen, nach welchem sie zu handeln gedenken.

Die „Post. Bl.“ bemängelt die Einschränkungen des Wahlrechts und die „Berl. Volksztg.“ wendet sich besonders gegen die feindseligen Absichten der künftigen Herrenhauses, bekräftigt jedoch den endlich gekommenen Bruch mit dem Dreiklassenwahlrecht.

Die „Germania“ lobt die preussische Regierung das Zeugnis, recht prompte Arbeit geleistet zu haben. Auch sei die loyale Einigung des Abgeordnetenhauses über das gleiche Wahlrecht voll und ganz erfolgt. Das Blatt macht dann noch einige Ausstellungen an der Gliederung des Herrenhauses.

Die geheimen Verträge.

Petersburg, 26. November.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Trotski, hat eine Reihe von Telegrammen und Geheimdokumenten veröffentlicht, die sich sowohl auf die Zeit des zaristischen Regimes im Jahre 1915, als auch auf die Zeit der Koalitionsministerien beziehen. Die Soldaten- und Arbeiterregierung hat, sagte Trotski, die Geheimdiplomatie mit ihren Plänen, Schiffern und Lügen abgeschlossen. Unser Programm ist der Ausdruck des Willens von Millionen Arbeitern, Soldaten und Bauern. Sie wollen unverzüglich einen auf der Grundlage der freien Entwicklung der Völker beruhenden Frieden verlangen. Die Dokumente beziehen sich auf

Konstantinopel und die Meerengen.

Der frühere Minister des Auswärtigen, Gjasow, machte die Ansprüche Anstalts auf Konstantinopel, die Westküste des Bosporus, das Marmarameer und der Dardanellen, auf Süd-Thrakien bis zur Linie Enos-Ridha, die asiatische Küste und die Inseln des Marmara-Meeres sowie die Inseln Imbros und Tenedos geltend. Die Verbündeten haben eine Reihe von Forderungen aufgestellt, denen die russische Regierung zugestimmt hat. Nach ihren Ansprüchen soll Konstantinopel ein Freihafen für Waren werden, die nicht nach Rußland gehen und nicht von dort kommen.

Die Verbündeten verlangen, daß ihr

Recht auf die asiatischen Küsten

ebenfalls anerkannt wird, wie das der Befreiung der heiligen Stätten Arabiens unter muslimanischer Oberherrschaft und der Einbeziehung der neutralen persischen Borne in die englische Einflusssphäre. Rußland war bereit, alle Ansprüche anzuerkennen. Scherwid hat es den Wunsch geäußert, daß Schahisat von der Türkei zu trennen. In Persien feilschte Rußland für sich um Konstantinopel und die Meerengen.

Grenzen mit Deutschland

anbelangt, bemerken sich die beiden Staaten völlige Handlungsfreiheit. Frankreich hatte seine Ansprüche bekanntgegeben, denen unser Ministerium zustimmte. Elsaß-Lothringen wird Frankreich zurückgegeben, einschließlich der Eisen- und Kohlen-gruben-Gebiete. Als am linken Ufer des Rheins gelegenen Gebiete sollen von Deutschland abgetrennt werden und von jeder politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit seitens Deutschlands befreit sein. Aus diesen Gebieten wird ein freier neutraler Staat zu bilden sein.

Das Wichtigste sind die Telegramme Tereftschens. Es ist darin die Rede davon, daß die Vorkämpfer Englands, Italiens und Frankreichs bei Tereftsch erschienen seien und ihm erklärt hätten, daß es dringend notwendig sei, Maßnahmen zu ergreifen, um die Armeeschlacht zu machen. Dieser Versuch, sich in die Angelegenheiten Rußlands einzumengen, war der Regierung peinlich. Tereftsch hat bei den russischen Vorkämpfern in Washington, dem amerikanischen Kriegsminister mitzuteilen, daß die russische Regierung die Reserven des amerikanischen Vorkämpfers in dieser Angelegenheit hoch einschätze.

Rylenko, der neue Heerführer.

Lublin, 26. November. „Dziennik Lubelski“ meldet: Der russische Kriegsminister Nikolai Ruzhicki hat Rylenko in Lublin aus Friederikens wohnhaft als Sohn eines Beamten der Lubliner Akademie. Rylenko war Lehrer an der Handelschule und damals in der Armee. Er mußte

vor der 1. Armee in die Schweiz flüchten, wo er das erste Kriegsjahr verlebte. Von unerbittlicher Verehrtheit und Bildung hatte er ungeheuren Einfluß auf die Lubliner Jugend und kämpfte gegen den politischen Chauvinismus an. Er übte ihr die Liebe zur russischen Literatur und Geschichte sowie zu den russischen Sitten ein. Als einige Monate vor dem Kriegsausbruch ein Krakauer Schürer seinen Einfluss bei der Regierung fragte, was er im Falle eines Zuzuges zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn und eines Ausstandes in Polen tun würde, antwortete er: Ich bin russischer Unteroffizier.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 26. November. (B. Z.-B.) In Flantern lagen am frühen Morgen des 25. November unsere Einheiten westlich des Souhoulter-Waldes zehntausend Mann stark dem feindlichen Artilleriebeschuss aus. Nachmittags rückte der Gegner zwischen West-Noyebede und Gheleuvel stark vor. Über alle unsere frontalen Einheiten. Am Spätmorgen griff der Feind ohne besondere Artillerieunterstützung in Dooland-Stärke nordwärts Passchendaele an. Der Angriff beachtenswert für den Feind zusammen. Während der Nacht zum Teil heftigster Feuer. Die Stadt Diksmuide erhielt ein neues feindliches Beschuss.

Im Raum westlich von Cambrai verhielt sich der Gegner nach seinen mehrfach mitgeteilten Durchbruchversuchen erneut am Nachmittag in verschiedenen Zonen. Die feindlichen Einheiten der Straße nach Douvroual. Sie wurden sämtlich unter schweren Verlusten der Engländer abgewiesen. Westlich der Straße gelang es unserer Infanterie, im Nachhinein die deutschen Stellungen vorzubereiten und unsere selbstere vorüberige Linie wieder zu besetzen. Weiter östlich war wiederum die Gegen von Douvroual der Schwere Artillerie Kämpfe. Nachdem 9 Uhr 15 Minuten nordwärts rücktes Feuer auf Douvroual eingestellt hatte, brachen hier abermals heftige Artilleriekämpfe vor, die völlig abgewiesen wurden. Südlich Douvroual vorüber englische Infanterie wurde gleichfalls zurückgeworfen. Die Engländer, die vom Vorzuge nach im Dorf verblieben waren, wurden in kurzem Nachmittags gefangen. In diesen Kämpfen sowie in der Nacht vom 24. zum 25. November hatte der Gegner schwere Verluste. Außerdem liefen acht Offiziere, über 300 Mann und einige Kanonen in unsere Hände. Unsere Artillerie war während der Nacht durch den Feind mit erheblichen Verlusten und erheblichen Verlusten zusammengekommen. Bei Grommechtung ist es vorübergehend mitten in die Nacht gekommen. Die feindlichen Panzerkraftwagen. Auf dem südlichen Raum wurde heute auf unsere Artillerie von Douvroual nach Nordosten bis Grommechtung und über vormittags heftigste Artilleriekämpfe ein. Ein feindlicher Angriff wurde hier im Gegenstand verhältnismäßig abgewiesen.

Während der Nacht hielt Artillerie das heftige feindliche Feuer an. Südlich Douvroual kam es zu Kanonenkämpfen, während sich am Südwestende des Douvroual-Waldes und westlich Fontaine erhebliche schwere Artilleriekämpfe abspielten, bei denen die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten und deren Verlust wir unsere Linie um einige Hundert Meter vorlegten. Auch auf der Front von Humilly bis Banteur erreichte nichts das Feuer zeitweise große Stärke.

Feindliche Kriegsberichte.

Italienischer Heeresbericht vom 25. November. Auf der Gotthard- und Schiener Schlagen gehen die heftigsten Abteilungen der 1. Armee, die jetzt 10 Tausend Mann stark sind, nur in der Verteidigung des Malette-Vorpostens (Malette?) nur einen Fußbreit Gelände preisgegeben zu haben, wiederum mehrere während der Angriffe des Feindes ab und machten erfolgreiche Gegenangriffe. Bei Malmengewehe Abteilungen wurden genommen. An der südlichen Front nur Artilleriekämpfe. Einer unserer Stieger schloß über dem Monte Clapha zwei feindliche Flugzeuge ab.

General Day.

Französischer Heeresbericht vom 25. November, abends. Lebhaftige Tätigkeit der vorbereiteten Artillerie in der Gegenrichtung von Chemin des Dames und nordwestlich von Reims. Auf dem rechten Maasufer haben wir am Nachmittag nach kurzer artilleristischer Vorbereitung nördlich von Höhe 344 trotz heftigen Artilleriebeschusses mit Wind und Regen eine Umgehung durchgeführt: auf einer Front von ungefähr 3 1/2 Kilometern haben unsere Truppen zwischen Comogne und der Gegenrichtung von dem Geh. St. Angemont die erste und die zweite deutsche Linie und tiefe Unterstände, die der Feind an den Abhängen der Schlucht im Gaur-Walde ausgebaut hatte, glänzend erlitten; die Anzahl der bisher erlittenen Gefangenen übersteigt 800. Im Wasgenwalde ist ein feindlicher Handreich gegen einen unserer kleinen Posten im Abschnitt von Sondernach, südwestlich von Mülser, erfolglos geblieben. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Hesse.

311 (Kleinerer Roman.)
Haben Sie nicht solche Gespräche geführt, die Sie in diesem Urteil geführt haben? fragte der Beschädigte den Jünger.
Gewiß, erwiderte der Eubender etwas piliert. Ich bin ein großer Freund der erblenden Klasse und beschäde habe ich mich bemüht, zu hören und Meinungen anzuhören. Aber der Inhalt war fast immer so.
„Ich habe“, sagte der Beschädigte.
Dann kam ein kleines, altes Mädchen, das mit verzerrten Augen um sich schaute.
„Kann Sie den lesen?“ fragte der Beschädigte das Mädchen.
„Schauen Sie sich ihn einmal genau an.“
„Ja“, sagte der Eubender, „kann er ihn nicht, aber ich sehe ihn.“
„Kann?“
„Kannst du — einmal nicht er bei mein Betters g'hande und da ist g'macht, daß der das g'weise nicht.“
„Ja“, der was das g'fragt hat.“
„Im Stillen begann man zu lachen und der Beschädigte sagte, den Kopf schmerz zu lassen. Das seien erste Vorgänge für ein Theater.“
„Wo“, sagte er dann fort, „scheiden Sie uns einmal, wann er das gesagt hat.“
„Ich bin die Schlichte nachgegangen und zu den ihm g'fähr und den G'fähr zu ein g'fragt und den da G'fähr g'fragt — und da hat er zu mir g'fragt.“
„Was hat er gesagt?“
„Er sprach von dem neuen.“
„Was, wichtig ist Ihnen Sie sich nach dem — das — was Sie das hat.“
„Ja, er hat zu mir g'fragt, und von dem was ich und ich — das hat er zu mir g'fragt.“
„Was hat er gesagt?“
„Er sprach von dem neuen.“
„Was, wichtig ist Ihnen Sie sich nach dem — das — was Sie das hat.“

„Zwei Tage?“ fragte der Staatsanwalt zweifelnd.
„Zwei Tag“, wiederholte das Mädchen verzweiflungsvoll.
„Und was hat er also gesagt?“
„Ja“, sagte das Mädchen, dem die Sprache der Bibel geläufiger war, als die Worte, die der Buchbinder an ihn gerichtet hatte, „der heilige Geist ging von ihm aus, hat er g'fragt und ich läßt an die heilige Geist in mir, und deswillen braucht ich net so demülig sei und ihn g'grüß.“
„Und dabei blieb er nun.“
„Nach ihm kam Frau Wagner.“
„Sie trat erst schüchtern an den Richterlich heran, schlug dann aber erlöschenden die Augen auf.“
„Ah“, sagte der Richter, „Sie kennen ja den Angeklagten gut und haben ihn wie Frau Kosee in ihrem Bekehr beobachtet. Glauben Sie, daß zwischen den beiden etwas gespielt hat?“
„Ja“, erwiderte sie ernstlich.
„Woraus schließen Sie das?“
„Ebens, weil der Herr Eubender auf einmal ein ganz anderer geworden ist, und dann sagte sie einmal zu mir, der ist nicht für Sie.“
„Sprechen Sie denn vielleicht etwas mit dem Angeklagten?“
„Nein — nie — wir unterhielten uns nur oft miteinander, so im allgemeinen über das allgemeine Menschliche und die schmerzliche und das war, bevor Frau Kosee kam. Und dann erwiderte ich sie einmal, wie sie nachs einmal gerade aus seinem Zimmer kam.“
„Wann war das?“
„Einmal Tag bevor sie abreiste.“
„Sie sagt, sie hätte ihm Widen gesagt, weil er ihr leib tat.“
„Glauben Sie das?“
„Es ist eine Frau, die was Besonderes an sich hat. So was man gewöhnlich hässlich nennt. Und man glaubt ihr leicht etwas. Sie hat auch und ganz gut vorgebracht, als wenn sie mit dem Herrn Kosee verheiratet gewesen wäre. Wir hätten sie auch nie gemurmelt, wenn wir das vorher gewußt hätten.“
„Ah“, sagte der Richter, „Sie sind verheiratet und Sie wegen solcher Bemerkungen haben in diese genommen worden. Aber an jenem Abend, wie Sie aus dem Zimmer des Angeklagten kam, was hat sie da zu Ihnen gesagt?“
„Sie hat zu mir gesagt, sie hätte ihm nur noch Widen gesagt, und ich f'le wüßte zu ihm gehen und nett zu ihm sein, daß er die Stelle wechseln und nicht heiraten. Und es sei nicht gewesen zwischen ihm und mir und er habe sich das nur einreden — und das leib vorlesen. Dann nein, es war ihr nur Widen, dann mit ihm zu gehen und nett zu ihm sein.“

„Glauben Sie“, fragte der Vorlesende die Frau weiter, „der Angeklagte hätte ohne Frau Kosee die Stellung angenommen?“
„Das weiß ich nicht, weil er so eigen war. Aber er hätte jedenfalls ohne sie das nicht getan.“
„Also glauben Sie auch, daß er war?“
„Sie jagen doch alle.“
„Glauben Sie vielleicht, daß er Sie geheiratet hätte, wenn Frau Kosee nicht dazwischen gekommen wäre?“
„Ich weiß es nicht. — Ich werde ihm zu alt und nicht schön genug gewesen sein.“
„Aber“, schaltete der Staatsanwalt ein, „Sie hätten ihn wohl genommen, wenn er Sie gefragt hätte, ob Sie ihn heiraten wollten?“
„Daran habe ich nie gedacht“, erwiderte sie.
Nach einigen weiteren Fragen konnte sie sich zurückziehen und nahm, ihren Rod glattstreichend, neben dem Rollenbauer Platz.
Der Buchbinder sah finster vor sich hin.
Als er nach einiger Zeit zu sich kam und aufsaß, bemerkte er Frau Kosee vor den Richtern stehen und die Hand zum Eide aufheben.
„Ich“, Gesicht war blaß, aufgebunden und entsetzt durch den Beschädigten, begann zu sprechen. Ihre Nase war spitze geworden und als er aufmerksam hinsah, gewahrte er, daß sie guter Hoffnung war.
Der Richter bot ihr auch, nachdem er sie noch besonders auf die Heiligkeit und Wichtigkeit des Eides aufmerksam gemacht hatte, einen Stuhl an.
„Und da sah sie nun in dem hellen, bleichen Licht der herberlichen Richterscheue und der Buchbinder hörte ihre Stimme ganz weit von sich und bemerkte zum erstenmal, daß sie ein ganz klein wenig schüchtern sprach, wenn sie den Mund zum Reden öffnete.“
„Also, Frau Kosee“, begann der Richter, „Sie müssen sich nicht an die Wahrheit halten, auch da, wo Sie inbisher erwidern wollten. Wenn Sie sich jedoch selbst trauen machen werden durch eine Aussage, da Ihnen die Zukunft sehr wichtig ist. Das verlangt das Gesetz nicht, daß Sie sich selbst auszusprechen.“
„Ich habe nichts Strafbares begangen“, erwiderte sie dem Richter.
„Lauter der Richter, so leib es mir tut, es ist nicht möglich, wie Sie wegen Ihres Vorlesens am Richterlichen Stuhl zu sein und die wichtige Sache zu sagen.“

Starke Angriffe der Franzosen.

Großes Kavallerie-Regiment, 26. November 1917. (Amst.)

Westlicher Kriegskampfbild.

Gezerrte Kavallerie-Regimenter. In Flandern nur zeitweilig zwischen Boeslapele und Ghelwele geführte Kavallerie-Regimenter. Fortschrittliche Verweise für und erfolgreiche und brachten Gelangens ein. Nordöstlich von Passchendaele (Kette der Vorposten eines englischen Bataillons).

Auf dem Schlachtfeld südwestlich von Cambrai überholte der Feind hartnäckig seine Angriffe auf Ingh. Die dort in den vorhergehenden Tagen in Abwehr und Angriff bewährten Truppen wiesen auch gestern den Feind ab.

Unter Vernichtungsfürer Schlug in feindliche Truppenansammlungen und die Vereinfachung zahlreicher Panzerkraftwagen südlich von Graincourt. Schwere Infanterie ließ gegen Bourlon vor; sie wurde zurückgeworfen.

Aus den letzten Kämpfen bei Bourlon hinter unseren Linien verbliebene Engländer wurden im blutigen Nahkampf gefoltert. 8 Offiziere, mehr als 300 Mann wurden gefangen, 20 Maschinengewehre erbeutet.

Am Südwestende des Waldes von Bourlon und westlich von Fontaine brachten uns nördliche sehr heftige Gegenangriffe den erwarteten Geländegewinn.

Nördlich von Fontaine griff der Feind nach heftigem Kammelfeuer an. Er wurde abgewiesen. Ein englischer Bataillon südlich von Graincourt brach vor unseren Linien zusammen.

Gezerrte Kavallerie-Regimenter. Nach heftiger Feuerleitung griff der Feind in vier Kilometern breite Fronten von Compaing und Beaumont an. Seine ersten Anstöße wurden durch unsere Infanterie und Artillerie zurückgeworfen, stüteten in ihre Ausgansstellungen zurück. Mehrere unserer neu angelegten Stützpunkte wurden in unserer Abwehr zusammen. Zahlreiche Verluste, 8 Panzer und andere Fahrzeuge wurden gefangen.

Das starke Feuer griff von dem Kampffeld auch auf die benachbarten Abschnitte über und hielt namentlich zu beiden Seiten von Ornes tagelänger in großer Stärke an.

Infanterie, Schütz- und Jagdbataillon griffen trotz heftigen Schusses und Regens erfolgreich in den Kampf ein und unterstützten auf dem Westende bei Cambrai und an der Maas unermüdlich Führung und Truppe.

Westlicher Kriegskampfbild und Majestätische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

In östlichen Gebirgskämpfen erzielten unsere Truppen Erfolge und behaupteten sie gegen italienische Gegenangriffe. Der Erste Generalquartiermeister. Beobachtet.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 26. November, abends. (M. T. O.)

Von den Fronten sind bisher keine besonderen Ereignisse gemeldet worden.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 26. November. (Amst.)

Im Trenta-Tale und in den Gebirgen östlich davon haben sich die Kämpfe der letzten Tage weiteren Raum gewonnen eingebracht.

Die Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Auf dem russisch-rumänischen Kriegskampfbild ist die Lage unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Die Kämpfe in Palästina.

Konstantinopel, 26. November. (Amst.) Bericht vom 24. November. Sinai-Front: An der Mitternacht gegen die Mitte unserer Front erneuerten die Engländer am 23. November ihre Angriffe. Alle Angriffe wurden unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein Maschinengewehr und Gefangene von drei verschiedenen Divisionen blieben in unserer Hand. In der letzten Zeit wurden an der Mitternacht drei weitere Dampfer versenkt, darunter ein Transportdampfer und der mit Munition und Kriegsgerät beladene feindliche Dampfer „Merina“. Durch unsere Batterieglieder wurde ein feindlicher Dampfer verjüngert, in den Hafen eingelaufen. Er wurde zur Umkehr gezwungen.

Bericht.

Berlin, 25. November. (Amst.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12 000 Tonne-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein bewaffneter Dampfer von 6000 Tonne. Der Chef des Generalstabes der Marine.

Aus aller Welt.

Verhängnisvolle Feuerbrunst.

„Berlingste Tidende“ meldet aus Stockholm, Das große städtische Metzgerhaus, in dem fast die gesamte Fleischvorräte für den Winter lagerten, ist niedergebrannt. Nur geringe Mengen Fleisch sind gerettet.

Die J. E. S.-Feringe.

Das „Berliner Tageblatt“ erhält folgende Auskunft: Die Handelsverhandlungen sind schief sich in der Richtung eines Millionenergebnisses beim Einkauf der norwegischen Feringe nicht mehr genau der Tatsachen erinnern zu können. Wenn ein Großkaufmann für zehn oder elf Millionen Mark Feringe in Norwegen kaufen will, kann er unter genau gegenseitiger Verschaffenheit gegen Schausiedeln (Bericht). Zum Kaufener geht ein Telegramm oder ein Brief. Eine vollständige Liste es auch. Die J. E. S. aber schickte eine allgütige Besandht nach. Heute, die Kenntnis über gute englische Feringe-Verträge, ein oder zwei Direktoren, einen Konsuln und ein Schreibbüro unter Führung eines Rechtsanwalts nach Norwege hin. Dort haben die Herren mehrere Tage lang Kaufverhandlungen geführt und schließlich einen Vertrag mit 41 Paragraphen darüber aufgestellt. Die Norweger unterwarfen sich, in den Augen Sten, in den neuen Kammer, dem schlan erachten Absolutenverträge. Heften aber angeht die Herren und jede Einzelheit der wichtigsten Paragraphen nach Kundenbreite, Geruch, Salzgehalt, Verpackung, Preis, Lieferzeit, Gewähr (besonders Gewähr) die ein ige harmlose Bedingung, daß sie die wenigstens in einem Schausiedeln (Bericht) beibringen brauchen. Der bestehende Markt wird ihnen von den Herren angekauft. Die Herren in ihre 41 Paragraphen! Die Feringe-Verträge kamen. Was drinnen war, das waren lauter Feringe, zehn bis elf Millionen lange Feringe in viel Gänge! — war keine Besandht gen. Feringe-Verträge! Sofort wurden sie natürlich beauftragt. Inzwischen die Norweger langweilt. Sie haben ein Stück (die 41 Paragraphen!) was danach ist alles in Ordnung. Die Feringe-Verträge sind nun fertig. Die Herren sind nun in der Lage, die Feringe zu kaufen. Die Herren sind nun in der Lage, die Feringe zu kaufen. Die Herren sind nun in der Lage, die Feringe zu kaufen.

Die Begründung der Herrenhaus-Reform.

hat folgenden Wortlaut:

Seit mehr als sechs Jahrzehnten hat das Herrenhaus in seiner ursprünglichen Zusammenfassung bestanden und die ihm verfassungsmäßig übertragenen Aufgaben mit vollem Erfolge zum Wohle unseres Staates und unseres Volkes erfüllt. In schweren und ersten Zeiten hat es in klarer Erkenntnis der Staatsnotwendigkeiten dazu beigetragen, daß der preussische Staat mit der Einigung Deutschlands seine geschichtliche Sendung erfüllen konnte. Die dankbare Anerkennung der Verdienste, welche das Herrenhaus sich in der Vergangenheit erworben hat, darf aber die Prüfung der Frage nicht ausschalten, ob seine ursprüngliche Zusammenfassung auch für die weitere Zukunft unter den gewaltig veränderten Verhältnissen die wünschenswerten und richtigen ist. Staatsverfassungen müssen sich an die Gemeinschaft zwischen Staat und Volk anhalten und um den Bedürfnissen des Volkslebens dauernd entsprechen zu können der öffentlichen Entwicklung auf richtigem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete anpassen, und zu den pflichtmäßigen Aufgaben der Staatsregierung gehört es, wenn die verfassungsmäßigen Einrichtungen mit dem Geist und dem Bedürfnis der Zeit

nicht mehr in vollem Einklang

stehen, die nötigen Reformen rechtzeitig in die Wege zu leiten. Wie es von jeher ein wesentlicher Grund für die Größe und den weltgeschichtlichen Aufstieg des preussischen Staates gewesen ist, und daß es vorhanden hat, seine Gesetzgebung und Verwaltung gemäß den Forderungen der Zeit entschlossen auszugestalten, so werden die Städte und Kreise des Staatsbewußtseins und der in unserem Volke lebenden nationalen Energie sich auch in dieser Stunde bei Weltkriegen tätig erweisen und den Forderungen der neuen Zeitumstände und der neuen Lebensverhältnisse unseres Volkes auch bezüglich einer Veränderung der Zusammenfassung unserer gesetzgebenden Körperschaften Rechnung tragen müssen. Im Wechsel der Zeiten

bleibt das Herrenhaus nicht mehr das, was es sein soll

ein Spiegelbild derjenigen Faktoren, auf denen Entwicklung und Bedeutung des Landes beruht. Schon mit der 1807 erfolgten Ausdehnung des Staatsgebietes waren Veränderungen verbunden, denen in der Zusammenfassung des Herrenhaus nicht voll Rechnung getragen wurde. Vor allem aber kommt in Betracht, daß neben der Landwirtschaft, in der mit der fortschreitenden Entwicklung eines tätigen Bauernstandes dem Großgrundbesitzer die frühere Stellung nicht mehr in vollem Umfange verblieb, sich die Industrie Treibens in allen ihren Zweigen in großer Kraft und Selbstständigkeit entwickelt hat. Im industriellen Unternehmertum ist ein Stand wirtschaftlicher Führer

entstanden, der neben dem Grundbesitz einen rechtlich gewährleisteten Platz beanspruchen darf. Die führenden Männer des Handels und die Leiter bedeutender Banken haben Weltlauf gewonnen. Der Handwerkerstand hat sich in hartem Kampfe mit der fortschreitenden Industrialisierung des Gewerbes in seiner Bedeutung behauptet. Das ist der Boden, auf dem zu einem wesentlichen Teile ein der neuen Entwicklung Rechnung tragendes Herrenhaus beruhen muß. Daneben ist die Selbstverwaltung

in hervorragendem Maße ein derjenigen Persönlichkeiten, welche eine große Kammer zu ihrem Elemente zählen muß. Unbeschadet der Veränderung in der Zusammenfassung des Herrenhauses durch Einfügung dieser neuen Elemente wird auch in Zukunft in weitem Umfange an benachbarte bestehende Einrichtungen angeknüpft werden können. So wird an dem Grundgedanken der königlichen Berufung als dem staatsrechtlichen Entstehungsgrund der Möglichkeit festgehalten sein. Die königliche Berufung, die die geschichtlich überlieferten Beziehungen zwischen Krone und Herrenhaus deutlich zum Ausdruck bringt, wird sich auch künftig der Regel nach auf die Präsentation von Standes- und Berufsgelehrten zu stützen haben. So soll es sichergestellt werden, daß gerade solche Persönlichkeiten dem Herrenhaus angehören, die das volle Vertrauen derjenigen Standes- und Berufsstände genießen, denen eine gesetzliche Vertretung im Herrenhaus zugebracht ist. Die Beteiligung von Präsentationsberechtigungen wird das Ziel im Auge haben müssen, die großen tragenden Gewalten des öffentlichen Lebens aus der Geschichte und aus dem Stande der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung zu erkennen und zur Geltung zu bringen. Die Aufgabe ist gestellt, wenn es gelingt, die bedeutendsten Gruppen herauszufinden und die danach noch verbleibenden Unbilligkeiten auf anderem Wege auszugleichen.

In Anknüpfung an das geschichtlich Gewordene und bewährte wird auch im neuen Herrenhaus

dem Prinzip der erblichen Vertretung

Geltung zu gewähren sein. Neben der Aufrechterhaltung der Erblichkeit, die Prinzipien des hohenadeln Hauses zu Mitgliedern des Herrenhauses zu berufen, soll eine auf Präsentation beruhende Vertretung der bisherigen erblichen Mitglieder in das neue Haus hinübergeleitet werden. Schon die Rücksicht auf die Gesamtzahl der künftigen Mitglieder des Herrenhauses läßt eine Einschränkung der Zahl der erblich berechtigten Mitglieder geboten erscheinen. Gleichartige Erwägungen geschichtlicher Ueberlieferung und tatsächlicher Bedeutung auch für den heutigen Staat führen dazu, auch dem

allangelegenen größeren Grundbesitz

weiterhin eine selbständige Vertretung im Herrenhaus zu gewähren. Die Vertretung, die bisher in den Präsentationsverbänden der sogenannten Landchaftsbezirke gefunden hat, wird allerdings in Rücksicht auf die abweichende Zusammenfassung des Hauses eine zahlenmäßige Minderung erfahren müssen. Die Vertretung wird ferner auch auf die 1888 mit dem preussischen Staate neu verbundenen und seit einem halben Jahrhundert mit ihm organisch und unlosbar zusammengewachsenen Landesteile, für welche Landchaftsbezirke bisher nicht gebildet waren, ausgedehnt werden müssen. Endlich werden die Voraussetzungen des Rechts zur Teilnahme an der Präsentation umgestaltet werden müssen. Der landwirtschaftliche Betrieb nicht als Erwerbquelle, sondern als alter, im Boden der Heimat fest verwurzelter Besitzstand soll demgemäß fortan im ganzen Staatsgebiete die Anwartschaft auf die Landchaftsbesitz begründen.

Für die Grafenverbände,

die Vertreter der 4 großen Landesämter im Reichsrat, sowie die Domkapitel, liegen ähnliche gewichtige Gründe für die Aufnahme einer Vertretung auch im neuen Herrenhaus nicht vor.

Dagegen erscheint es gerechtfertigt und angeeignet, wie bisher so auch in Zukunft den bedeutenderen preussischen Städten eine besondere Vertretung zuteil werden zu lassen. Die bisherige Art und Weise der Vertretung im Herrenhaus in der Form der dauernden Vertretung des Präsentationsrechts an einzelne bestimmte Städte, hat unvermeidbar Mängel; manche Städte, die sich im Laufe der Zeit einer gewissen Entwicklung zu erfreuen gehabt haben, die sie in die Zahl der großen und Großstädte versetzt hat, entbehren dieses Rechts gegenüber erheblich kleineren, die auf einer früheren Stufe der Entwicklung stehen geblieben sind. Das Ziel, die größeren Städte stets durch ihre tätigen

Oberhäupter

im Herrenhaus vertreten zu sehen, wird besser erreicht werden, wenn die Leiter der bedeutendsten Stadtgemeinden ihre Vertreter im Herrenhaus selbst aus ihrer Mitte präsentieren. Als bedeutende Städte sollen nach dem Vorschlage des Entwurfs einmal diejenigen gelten, welche bisher mit dem Präsentationsrechte ausgestattet waren — insoweit wird der geschichtlichen Entwicklung Rechnung getragen —, und weiterhin alle Städte, die eine Mindestzahl an Einwohnern erreichen, — insoweit wird jedem heranwachsenden Gemeinwesen die Anwartschaft eröffnet. Als solche Mindestzahl werden 50 000 Einwohner vorgeschlagen. Präsentationsberechtigt sollen die Oberhäupter dieser Städte sein, auf die allein auf der anderen Seite die Präsentationswahl fallen kann.

Daneben bedarf es, worauf schon hingewiesen wurde, einer besonderen Vertretung der Selbstverwaltung in Stadt und Land. Deren kraftvolle Entfaltung ist mit Recht stets als ein besonderer Stolz des preussischen Staates angesehen worden. Darum ist die Auswahl derjenigen Persönlichkeiten, welche die Selbstverwaltung im Herrenhaus vertreten sollen, von besonderer Bedeutung; sie soll den Provinzialparlamenten als den Trägern unserer größten Selbstverwaltungsorgane übertragen werden.

Das polnische Programm.

Warschau, 23. November. „Przeglad Poranny“ erzählt, daß das Programm des Ministerpräsidenten v. Lucharski hinsichtlich des zukünftigen Ministeriums das folgende ist:

Ein Kabinett aus Sachleuten ohne Rücksicht auf ihre Parteigebhörigkeit, mit dem Vorbehalt der sofortigen Schaffung aller Regierungsinstitutionen einschließlich des Heeres.

Dieses Programm entspricht den Forderungen, die heben in einer Erklärung der „Liga des polnischen Staatswesens“ aufgestellt worden sind.

Eine Frau beim Kartoffelstechen erschlagen.

Ein schweres Verbrechen wurde gestern Morgen auf der Gutshofstadt Schönebeck bei Gommern verübt. Hier wurde die Leiche einer bisher noch unbekannteren Frau, die am Kopf schwere Verletzungen erlitten, aufgefunden. Die Leiche der Leiche ließ sofort erkennen, daß es sich um ein Verbrechen handelt, und die benachbarte Gendarmerie stellte fest, daß die Tat erst kurze Zeit vor Auffindung der Leiche erfolgt sein konnte. Das Verbrechen ist in unmittelbarer Nähe einer Kartoffelsetzstätte verübt worden, und der Täter heißt, um die Auffindung der Leiche zu erleichtern, diese unter Kartoffelkraut verborgen. Wahrscheinlich hatte die Frau aus der Kartoffelsetzstätte Kartoffeln holen wollen und war hierbei von jemand angegriffen und erschlagen worden. Die Leiche ist etwa dreißig Jahre alt und war mit schwarzen Schuhen und Strümpfen, verengtem Rock, blauer Bluse mit roten Aufschlägen und leichtem blauen Mantel bekleidet. Papiere und Geld sind bei der Leiche nicht bemerkt worden. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet und die Operation der Leiche angeordnet.

Prüfungen im Herrnhaut.

Der „Sinn eines weltlichen Geistes“ wird von liberalen Blättern als ganz besonderer Vorzug der Herrnhaut bezeichnet. Herrnhaut ist ein Ort in der Provinz Schlesien, der seit Jahrhunderten ein Zentrum der Herrnhautbewegung ist. Die Herrnhautbewegung ist eine religiöse Bewegung, die sich im 17. Jahrhundert in Herrnhaut in der Provinz Schlesien gründete. Sie ist eine Form des Pietismus, die sich auf die Herrnhautbewegung gründet. Die Herrnhautbewegung ist eine religiöse Bewegung, die sich im 17. Jahrhundert in Herrnhaut in der Provinz Schlesien gründete. Sie ist eine Form des Pietismus, die sich auf die Herrnhautbewegung gründet. Die Herrnhautbewegung ist eine religiöse Bewegung, die sich im 17. Jahrhundert in Herrnhaut in der Provinz Schlesien gründete. Sie ist eine Form des Pietismus, die sich auf die Herrnhautbewegung gründet.

schleppenden Fußes bis nach um 1 Uhr Bitter tragen mußte, und dabei nach dem Herrn Uta. Die Frau v. Sch. kam nach dem Bodenstücken ihrer Tochter hoch, fürste Platte. Frau v. Sch. aufste an und artifiziert in die Haare. Frau v. Sch. versuchte es ihr Schicksal ins Gesicht und versuchte, sie die Treppe herunterzuziehen. Frau v. Sch. kamere sich mit der einen Hand am Geländer fest, mit der anderen zog sie ihre Kutnadel heraus und rief dem Pfleger zu: Ich habe Sie, wenn Sie mir mein Kind nicht herabgeben! Der Pfleger ließ darauf von ihr ab. Frau v. Sch. eilte zum Gemeindevorstand Schulze, der jede Einmischung ablehnte. Nach ihrer Rückkehr nahm sie die Kutnadel mit der Pfleger aber verweigerte die Herausgabe des Kindes und sämtlicher Sachen. Als nach acht Tagen das Mädchen ihre Sachen erhalten wollte, wurde ihr der Einlass verweigert. Ein paar Tage darauf kam sie mit der Mutter und einem Jungen wieder. Desmal ließ der Pfleger das Mädchen allein im Zimmer, wo bereits der Hof stand. Er verlangte die Deckung des Kindes. Der Junge war völlig durchschüttelt. Der Pfleger verlangte, daß sie jedes Stück einzeln herausnimmt. „Es sei der Grund“, behauptete er. Am Boden des Kindes fanden sich nämlich 1/2 Pfund Mehl, ein 1/2 Pfund Kartoffeln und 1 Pfund weiche Kohlen, sowie ein Glas eingewickeltes Fleisch. Das Mädchen packte ihre Handtaschen zusammen und ging mit dem Kinde von dannen. Der Pfleger ließ die Ermittlung wegen Kindesraub gegen das Mädchen, wegen Kindesraubverstoßes, Verleumdung und Beleidigung des Pfarrers gegen die Mutter.

Familiennachrichten.

Am 25. d. Mts. entschlief sanft nach langem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden mein innig geliebter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel, der Packer **Gustav Pfahl** im Alter von 43 Jahren 8 Monaten. Dies zeigt schmerzhaft an. Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern **Elisabeth Pfahl geb. Pulke.** Beerdigung: Mittwoch, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Gräbchenstraße 140. 7908

Am 25. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der Hausdiener **Gustav Pfahl** im Alter von 45 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren. Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes. Beerdigung findet Mittwoch, den 28. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Gräbchenstraße 140 aus statt. 7918

Am 25. d. Mts. starb unser wertes Mitglied, der Packer **Gustav Pfahl** im Alter von 43 1/2 Jahren. Beerdigung: Mittwoch, den 28. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Gräbchenstr. 140 nach dem Gräbchen Kirchhof. Der Sozialdemokratische Verein Breslau. (Distrikt 3.) 7911



Wehmütige Erinnerung
am Todestage meines geliebten Gatten, unseres guten Vaters, des **Landwehmanns August Thiel** gefallen am 27. November 1916, im Alter von 34 Jahren.
Der heutige Tag ruft alle Schmerzen, Ruft alle Tränen wieder wach, Die ich gewohnt im tiefsten Herzen Meinem lieben Gatten und Vater nach Ich kann es gar nicht lassen, Es ist mir wie ein Traum, Daß ich Dich, geliebter Gatte, Nicht mehr so wiederseh'n.
„Auf Wiederseh'n“, so stand's in jedem Brief, Auf jeder Karte, die Du schriebst, Habt guten Mut, ich komme wieder, Denn ich steh' ja in Gottes Hut. Uns ist es unerträglich schwer, Wenn wir uns sagen, Du lebst nicht mehr. Wir konnten Dich nicht sterben seh'n, Auch nicht an Deinem Grabe steh'n. Als Du dreizehn Tage in Feindesland begraben, Ward uns ein Schrecken noch beschert, Das konntest Du nicht mehr erfahren; Diese Freude ward Dir nicht beschieden, Drum ruhe sanft und schlaf in Frieden.
Gewidmet von Deiner Dich nie vergessenden Gattin **Anna Thiel nebst Kindern.** Lamsfeld, den 27. November 1917. 7895

Humboldt-Verein
Donnerstag, den 29. November, abends 8 Uhr, 7899
im Saale von Schnellers Restaurant, Fährtenstraße 32:
Vortrag
des Herrn **Georg Hallama**:
„Auf der Donau durch Ungarn, Serbien, Rumänien und Bulgarien.“
Mit zahlreichen Lichtbildern.
Eintritt frei!

Dominikaner
Nur noch wenige Tage!
Die reizenden kleinen Liliiputs
Paul Jahn lustig Zwickaner
Jeden Mittwoch 1 Uhr
„Gemüthlicher Kaffeeklatsch.“
Erwachsene auf allen Plätzen 1 Pf.
Kinder mit Eltern 10 Pf.
Ausscheiden!
Diese Annonce gilt für Mittwoch nachmittags für Erwachsene z. freien Eintritt.
7909



Eden-Theater
Nikolaistraße 27
Dienstag - Donnerstag:
Die im Schatten leben
(Schuldlos Geächtete)
Kulturfilm
Rührendes Lebensbild in 1 Vorspiel und 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Ellen Richter!
Motto:
Jedes Kindesleben — ein Stück von Deutschlands Zukunft.
Jede Mutter — ein Stück von Deutschlands Volkskraft.
Ein Teil der Einnahmen ist für die Bestrebungen der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht bestimmt.
Die Sondervorstellung für Rüstungsarbeiter (kriegsbeschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen) findet jetzt jeden Sonntag mit 20 pünktlich von 1 Uhr ab statt.

Zähne
Waschen, Reparaturen, Umarbeiten, überziehen, schmelzen (auch Teil) Ansetzen in einem Tage.
Schloß, Friedrichstr. 13. 7901

Damenpelzkragen
Krausen, Umarmungen, überziehen, schmelzen (auch Teil) Ansetzen in einem Tage.
L. Seidel, Reichenstr. 94, III. r.

Sind wir mit unseren Rohstoffen am Ende?
Diese für unsere Kriegsführung und unsere Volkswirtschaft gleichwichtige Frage wird am **Donnerstag, den 29. November 1917, abends 8 1/2 Uhr** im großen Saale des Binzenhauses in Breslau der Leiter der Rohstoff-Abteilung im Kriegsministerium (Kriegsamt) **Dr. Göbel**, in seinem Vortrage über **„Deutschlands Rohstoffversorgung“** beantworten.
Der Eintritt ist für jedermann frei.
Anfragen an den Redner werden bis Mittwoch Abend schriftlich an den unterzeichneten Ausschuß erbeten. (Anschrift: Dr. Menzel, Schriftführer, Dvitzstraße 18).
Breslauer Ausschuss für Kriegsaufklärung

Central-Bad
Dampf-, Heißluft-, Medizinal- u. Wannan-Badeanstalt 1. Ranges
Abreibungen und Duschen aller Art.
Centralbad
Ecke Reuschestr.
Eingang Krullstr. 3/4

Lichtspiele
UT
Die große Sensation: **Das Buch der Tode?**
Pack. spann. Abenteuertragödie in 5 Akten.
Schwester Luise.
Fesselnd. ergreif. Liebesroman in 2 Akten.
Dramat. u. humor. Realisation.

Alkoholfreier Wein, Bier, Schwein etc.
Paul Glatzel, Breslau
Kornbrennerei
Koschthalerstraße 18,
Friedrich-Wilhelmstraße 65,
Kaiser-Wilhelmstraße 78.



Gute Bücher
lesen unsere Soldaten gern in den Stunden
... der Ruhe ...
Zu beziehen von der:
Buchhandlung:
Volksrecht
Breslau, R. Graupenstr. 3.

Ämtliche Anzeigen.
Abgabe von Lebensmitteln an hilfsbedürftige Mütter
Stillende Mütter erhalten für den Monat Dezember auf die Stillbehörungsstelle Nr. 5 ein Pfund Fleisch.
Die Mütter können gegen Vorlegung des vom Arzte neu unterzeichneten Stillberechtigungscheines in den zuständigen Trotuarabgabestellen in Empfang genommen werden.
Die Abgabe des Fleisches erfolgt in den bereits bekanntgegebenen Abgabestellen, deren Verzeichnis in den Trotuarabgabestellen ausliegt.
Breslau, am 24. November 1917.
Stadtverteilungsstelle.
S. L.: Dr. Fuchs.
Das städt. Brausebad
an der Sadowa-Straße
Das Bad ist am Sonntag an den Herbergen von 10 bis 12 Uhr geöffnet, an den übrigen Tagen von 10 bis 12 Uhr.

Arbeitsmarkt.
Mehrere Werkzeugschlosser ein tüchtiger Dreher
für genaue Arbeit sofort gesucht.
Carl Joscht, Augustastr. 9. 7896

Heizer und Maschinist
melde sich bei hohem Wochenlohn sofort bei
Seydel & Mentzel
Breslau X, Rebenstraße 12. 7899

Mehrere Maschinenschlosser
für dauernde Arbeit stellt sofort ein
Maschinenfabrik Noskowski & Jeltsch,
Breslau, Taubentzenstraße 135/137. 7863

Kräftige Männer und Frauen
werden sofort eingestellt auf den Mietenplätzen Frankfurtstraße 138/150, Gadenplatz III an der Trebnitzerstraße und Gadenplatz IV in Dörghof.
Die Betriebsleitung der Stadtkartoffelstelle. 7773

Knopfloch-Näherinnen
suchen
Posener & Cohn, Ring 60, I. 7897

Tüchtige Zimmerleute u. Tischler
für un'er Sägewerk in Sohrau D/S.
sofort gesucht. Angebote erbiten an die
Deutsche Luftfilter-Baugesellschaft m. b. H.
Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 30. 7906

Tüchtige Strohhutnäherinnen
suchen sich bei
Julius Löwy, Guisabrit, Menschestr. 47/48. 7885

Zeitungsträgerinnen
tüchtig und zuverlässig, für Schichtarbeit z. z. bald gesucht.
Expedition der „Volksrecht“
Neu: Grauestraße 7, I. rechts.

Wickelmacherin
suchen
Pietsch & Wittig,
Gießerstraße 21. 7900

Tüchtige Blätterinnen Arbeiterinnen
suchen
Wäscherei „Westend“
Breslau, S. Grauestr. 5. 7904

Kauf
für
Frankfurt
Breslau, S. Grauestr. 5. 7904

Fleischerei
alles Geschäft
leht gute Lage im Zentrum der Stadt preiswert zu bezim. eventl. mit Haus sehr billig zu verkaufen. Offerten unter S. N. 6083 an **W. N. 6083**

Stadt-Theater.
Dienstag 7 Uhr
„Cras und Pygmalion.“
Mittwoch 7 Uhr
„Aida.“
Donnerstag 7 Uhr
„Soprano.“

Lobe-Theater.
Dienstag 7 1/2 Uhr u. Mittwoch 3 Uhr
„Die Frau von Messina.“
Mittwoch und Donnerstag 7 1/2 Uhr
„Lise.“

Thalia-Theater
Dienstag 7 1/2 Uhr
„Der Weg zur Hölle.“
Mittwoch und Donnerstag 7 1/2 Uhr
„Der Herr, der liegt.“

Schauspielhaus
Operntheater, Telefon 2544
Dienstag 7 1/2 Uhr
„Die Götterkinder.“
Mittwoch 7 1/2 Uhr
„Schreit laut, Mörder.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr
„Der Fingerring.“

Geblich Theater
Dienstag 7 1/2 Uhr
„Der Herr, der liegt.“

Akropolis
Dienstag 7 1/2 Uhr
„Der Herr, der liegt.“

Viktoria-Theater.
Heute Dienstag
Zum 1. Male:
Königin der Luft
Operette in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr.

Deutscher Kaiser
M.M.
Theater-Varieté
Mittwoch 8 Uhr:
Die neue darbenke
M.M.
als Villenbesitzer
am neuen Spielplan
M.M.
Kunstwerke

Deutscher Kaiser
M.M.
Theater-Varieté
Mittwoch 8 Uhr:
Die neue darbenke
M.M.
als Villenbesitzer
am neuen Spielplan
M.M.
Kunstwerke

Deutscher Kaiser
M.M.
Theater-Varieté
Mittwoch 8 Uhr:
Die neue darbenke
M.M.
als Villenbesitzer
am neuen Spielplan
M.M.
Kunstwerke

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadt-Theater. Heute 7 Uhr: 'Eros und Psyche'. Mittwoch 7 Uhr: 'Aida'. Donnerstag 7 Uhr: 'Vociferio'. Freitag 7 Uhr zum ersten Male in dieser Spielzeit: 'Soffmanns Erzählungen'.

Jahreszeit noch immer in vollem Gange. Die sogenannten 'Herbstbeeren' übertrafen die 'Sommerbeeren' bedeutend an Güte und werden mit 90 Pf. und 1 Mark pro Pfund verkauft.

Volksheim, 27. November. Kranz soll jetzt der Maurermeister Schubert sein, der bekanntlich die großen Unterschlagungen im Bauverein in Alt-Neichenau begangen hat.

Landesrat, 27. November. Ein Bäcker, der selbst nicht. Der Nachtwächter Burkert aus Altweisdorf hatte wegen Diebstahls von Keffeln einen Strafbeschluss von 50 Mark erhalten.

Matthor, 27. November. Das Eisenbahnunglück in Polnisch-Neulitz. Die Strafkammer Matthor verurteilte den Lokomotivführer Berger wegen fahrlässiger Tötung und Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs zu einem Jahre Gefängnis.

Königsbühl, 27. November. Höhere Schüler als Zudevriebe. Die Behörde ist neuen Zudevriebe von Oberlehrern nach Berlin auf die Spur gekommen.

Wentzen Oe., 27. November. 58 Jahre Buchhaus. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht hatten sich am Sonnabend der 19 Jahre alte Maschinenarbeiter Karl Kallus, der von einem Lumpenstück besessener Arbeiter Paul Klama, der 18 Jahre alte Schlepper Josef Wachtel, der 19 Jahre alte Grunderbeiter Franz Siebel, der ebenfalls von seinem Lumpenstück besessener Arbeiter Theodor Gernerki und der 18 Jahre alte Grunderbeiter Josef Kersch aus Konradville bezog.

Schlesien und Posen.

Reinhardt, 27. November. Bergwerkungstat einer Mutter. Während der Landwirt Josef Nieß am Sonnabend früh bereits auf seinem Acker tätig war, legte seine Ehefrau sich und ihren vier- und achtjährigen Töchtern den Sonntagsschleier an, unter dem Vorwande, mit ihnen verreisen zu wollen.

Dolan, 27. November. Steuerbrüderberger. Die der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantlungs-Kommission in Dolan bekanntlich, liegt gegen eine große Anzahl Steuerpflichtiger der bezugweise Verdacht vor, Betrug, Kriegs-, Einkommen- und Ergänzungssteuer-Sinterziehungen begangen zu haben.

Schweidnitz, 27. November. Genidkarsse. Nachdem seit Jahren nicht mehr die gefährliche Genidkarsse in hiesiger Gegend aufgetreten ist, wird jetzt das Auftreten dieser eigenartigen Krankheit aus Puschlau bei Königszell gemeldet.

Schweidnitz, 27. November. Todesfall vom Pferde. Beim Gefechtsübungen der hiesigen Reiter-Regimentabteilung kürzte der Leutnant Karl Rehrich vom Pferde und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald starb.

Hirschberg, 27. November. Som Wetter im Riesengebirge. Sonnabend letzte ein orkanartiger Sturm ein, der besonders in den Wäldern großen Schaden anrichtete.

Schweidnitz, 27. November. Todesfall einer 11-jährigen. An ihrem 81. Geburtstag ist die Witwe Wilh. Bräuner in Hirschberg bei Tod verunglückt. Die dort noch sehr tüchtige Greisin kürzte die Treppe hinab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie bald starb.

Sagan, 27. November. Die Freizeibeerzucht in der norddeutschen Heide trotz der vorgezeichneten

Witz. W. K. von Schiller ist das Gedicht nicht; im Witzigen Schwan von dem Witz nicht erlösen. D. H. W. 177. Ihre Frau soll den Pflanzungsbesuch Dresden, Arnimstraße, Ecke Schmeibstraße, von neuem besuchen, die Behauptung zu bewilligen und sich beim Reglementpräsidenten in Dresden, Festungplatz, beschreiben, wenn sie abgelehnt wird.

Witz. W. K. Uns um solche Dinge zu kümmern, haben wir keine Zeit; da müssen Sie sich an einen Sportmann wenden. W. K. 52. Ja gewiß, wenn der Mann die Mutter unterstellt hat, soll die den Antrag auf Behauptung stellen. Ist die Mutter beschützt, so bekommt sie auch die Unterstufung.

Witz. W. K. Wir sind Ihre Ansicht und empfehlen eine Besichtigung. W. K. Die Besichtigung kann dafür nicht herbeigeführt werden. W. K. 53. Frankfurterstraße. Für die Zeit eines Monats nach der Entlassung muß die Behauptung in jedem Falle gelehrt werden. Darüber hinaus können Sie nichts bestimmen, weil Sie zur besagten Arbeit verpflichtet sind.

Witz. W. K. In Bezug auf eine Schadenersatzfrage ist ausschließlich; wir werden bezahlte haben, sie einzufordern. Vermögen Sie es nochmals mit einem Gesuch. Wenn wenigstens einen Teil des Schadens zu erlangen. W. K. 54. 5000. Gewiß, der Schaden kann das Geld jetzt nach 11 Jahren zurückfordern; aber wenn Sie nichts haben, kann er endlich nicht kriegen. Witz. W. K. in Bezug auf 28: greift die Behauptung an, 54: erhebliche Bildungsfehler oder Verengungen in der Darmhöhle. Witz. W. K. 1. Als Gehaltsanspruch gilt die Zeit vom 1. 10. 1912 bis 30. 9. 1913. 2. Danach können Sie das berechnen. 3. Die Frage auf Schadenersatz ist beim Landgericht anzubringen. 4. Ja, aber die Klage ist von einem Rechtsanwalt einzubringen. Wer kein Geld hat, muß sich beim Gemeindevorstand oder Magistrat um Anwaltskosten befragen und zunächst beim Landgericht beantragen, ihm das Armenrecht und einen Rechtsanwalt zu bewilligen, der dann das Gericht befragt.

Witz. W. K. Wenn Ihre Frau meint, noch Ansprüche zu haben, muß sie sich an den Landrat wenden. Witz. W. K. Sie müssen sich an den Gemeindevorstand oder Landrat wenden, daß Ihrem Eohne ein Zuschuß zur Behauptung bewilligt wird, nachdem Ihre Frau gestorben ist. Witz. W. K. 100. 1. Von einem 'schlechten Betrug' ist uns nichts bekannt. Dagegen können verbotene Mägen, deren Verkauf gemeldet ist, den Namen des Verlobten führen, wenn der Minister des Innern damit einverstanden ist; unter derselben Voraussetzung können auch die Kinder aus einem solchen Verhältnis das Recht erlangen, den Namen ihrer Eltern zu führen. Anträge sind an den Minister des Innern in Berlin zu richten. 2. Ja, dies kann geschehen; der Antrag ist beim Gemeindevorstand zu richten. Witz. W. K. 100. Wegen Schenkungen oder Verträgen an Geschädigten im Falle von Verbrechen, hat gar keinen Zweck. Schreiben Sie an das Preussische Justizministerium in Berlin, W. K. 7, Corrensstraße 48.

Witz. W. K. Vom 1. November 1917 ab muß in laut Bundesgesetzbestimmungen über alle und für alle Familien die Behauptungspflicht erhebt werden. Also auch Sie müssen mehr bekommen. Witz. W. K. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weiterzugeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weiterzugeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Briefkasten.

W. K. 100. Der Briefkasten ist eingezogen und wird weitergegeben. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Gewinnauszug der 10. Preussisch-Süddeutschen (236. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 6. Klasse 15. Ziehungstag 26 November 1917

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben. Witz. W. K. 100. 1. Die Abreise ist an die zuständige Stelle weitergegeben.

Advertisement for 'MILTON' hand powder. Includes an illustration of a woman's face and hands, and text describing the product's benefits for skin care and fragrance.

Advertisement for 'Blusen' (blouses) featuring a list of various styles and prices. The text emphasizes the quality and value of the garments.

Advertisement for 'Opold' clothing store. The text promotes a wide selection of clothing and accessories, highlighting the store's location and services.